

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50179

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sche Kategorie aber durchaus problematisch. Verhey faßt ganz unterschiedliche Aspekte des Diskurses über den Kriegsbeginn unter diesem Etikett, wobei der Topos in der zitierten Quelle oftmals gar nicht auftaucht. Die Darstellung wirkt dadurch teilweise etwas beliebig, während die in der kollektiven Erinnerung so zentrale Mythisierung der »nationalen Einheit« eine intensivere Analyse erfordert hätte. Dies gilt vor allem für die politische Rechte, deren Vorstellungen von einem kohärenten und organischen Volk durch die Erfahrung des »August 1914« scheinbar bestätigt wurden.

Schließlich gewinnt der Untertitel des Buches zwar durch die Alliterationen eine plakative Attraktivität, wirkt allerdings etwas »aufgesetzt« und weckt letztlich falsche Erwartungen. Dies liegt insbesondere daran, daß die in den Vordergrund gerückte Thematik des Militarismus in der Darstellung allenfalls ganz am Rande vorkommt. Eine substantielle Verbindung mit den eigentlichen Fragestellungen der Arbeit erfolgt jedenfalls nicht.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen ist resümierend festzustellen, daß das Buch einen wichtigen Beitrag zu einem realistischen Bild vom deutschen 1914 »Augusterlebnis« und seinen Folgen leistet.

Thomas RAITHEL, München

Hew STRACHAN, *The First World War. Volume I: To Arms*, Oxford (Oxford University Press) 2003, XIX–1227 S., ISBN 0-19-926191-1, GBP 17,99.

An Büchern über den Ersten Weltkrieg besteht wahrlich kein Mangel. Und dennoch gibt es im kleinen wie im großen erstaunliche Desiderate, von denen Strachan zwei besonders gravierend erscheinen: Der »Große Krieg« wird fast ausschließlich aus nationaler Perspektive betrachtet und die englischsprachige Forschung nimmt oftmals kaum zur Kenntnis, was in Deutschland, in Frankreich und anderswo geschrieben wird. Strachan, mittlerweile Professor in Oxford, will diese Lücken schließen und erhebt den Anspruch, die Erkenntnisse der internationalen Forschung in drei voluminösen Bänden zu einer globalen Geschichte des Ersten Weltkrieges zu verdichten. Die Triologie ist im wesentlichen chronologisch gegliedert. Der erste Band befaßt sich vor allem mit dem Jahr 1914. Der zweite, »No Quarter«, wird 1915 und 1916 abhandeln und der Schlußband »Fall Out« die beiden letzten Kriegsjahre.

Strachan befaßt sich, dem chronologisch Zuschnitt folgend, in seinem ersten Kapitel mit den Ursachen des Krieges. Hier überrascht er u. a. mit dem Urteil, daß die deutsche Weltpolitik einzig innenpolitische Hintergründe gehabt habe (S. 10). Es folgen Abhandlungen über das Augusterlebnis, die Kämpfe an der West- und der Ostfront sowie den Seekrieg. Besonders brisant sind seine Ausführungen über den Schlieffenplan, der seiner Meinung nach gar kein Kriegsplan, sondern vielmehr ein Plädoyer für die Vergrößerung des deutschen Heeres gewesen sei (S. 166). Strachan hat wesentlich dazu beigetragen, eine Debatte um den Schlieffenplan auszulösen, der nach Ansicht von Terence Zuber nie existierte. Eine Tagung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hat 2004 allerdings gezeigt, daß diese provokanten Interpretationen nicht aufrechtzuerhalten sind und dieser sehr wohl dem deutschen Aufmarschplan zugrunde lag.

Der globalen Dimension des Ersten Weltkrieges spürt der Verfasser in den Kapiteln 6–9 nach, etwa in dem lesenswerten Beitrag über den türkischen Weg in den Krieg. An kaum einer anderen Stelle wird man die komplizierte innenpolitische Entscheidungsfindung in Konstantinopel so gut zusammengefaßt nachlesen können. Der Kriegeintritt des Osmanischen Reiches führt hinüber zum Abschnitt über »Germany's Global Strategy«, in dem Strachan die deutschen Versuche beschreibt, von Marokko bis Indien einen »Heiligen Krieg« der Türken und ihrer islamischen Glaubensbrüder gegen die Entente-Mächte zu entfachen.

Längsschnittartig bis 1917/18 ausgreifend erfolgt auch die Darstellung des Krieges im Pazifik und in den Kolonien, die zusammen immerhin 140 Seiten umfassen. Strachan arbeitet hier überzeugend heraus, daß es sich bei den Kämpfen in den europäischen Besitzungen in erster Linie um ein Krieg der Afrikaner mit innerafrikanischen Auswirkungen handelte. Gerade deswegen wäre es wünschenswert gewesen, an dieser Stelle die europäische Perspektive zu verlassen und die Folgen dieses Kampfes für die Schwarzafrikaner stärker herauszuarbeiten. So gibt es Schätzungen von mehreren Hunderttausend Toten (Lastenträger und Zivilisten), die ein grausiges Bild des Krieges in Afrika zeichnen. Leider vertieft Strachan diesen Aspekt nicht und nennt auch keine entsprechenden Opferzahlen.

Zwei Kapitel über die Finanzierung des Krieges und die Rüstungswirtschaft der Jahre 1914–1916, beide vorbildlich aus internationaler Perspektive geschrieben, stehen am Ende des Buches. Interessanterweise widmet sich der Epilog den »Ideas of 1914«. Indem Strachan die Quellen sprechen läßt, wird deutlich, daß die Zeitgenossen diesen Krieg als einen Kampf zwischen Liberalismus und Militarismus, zwischen Individualismus und Gemeinschaft, zwischen Anarchie und Ordnung, zwischen Kapitalismus und staatlichem Sozialismus sahen. Wenngleich der deutsch-britische Antagonismus den Kern dieses ideengeschichtlichen Konfliktes bildete, standen hinter den Werten, die die Briten 1914 zu verteidigen meinten, unübersehbar auch und vor allem die Vereinigten Staaten. Folgerichtig sei die globale Ausdehnung des Krieges auch eine Folge der Ideen von 1914. Damit deutet er an, daß er eher von einer Zwangsläufigkeit des amerikanischen Kriegseintritts ausgeht. Man darf gespannt sein, wie Strachan diese spannende These in den folgenden Bänden belegen wird.

Die vorliegende Studie behandelt den Ersten Weltkrieg fast ausschließlich von der Perspektive von »oben«. Die Erfahrungsgeschichte schimmert nur gelegentlich durch, ist aber keine durchgehende Analysekategorie. So bleiben etwa die Schrecken des Krieges erstaunlich blaß. Es bleibt abzuwarten, ob er diesen Ansatz später, etwa bei der Darstellung der großen Materialschlachten, nicht doch noch aufgreifen wird. Zu einer umfassenden Würdigung des Werkes wird man erst kommen können, wenn alle Bände publiziert sind. Doch eines läßt sich jetzt schon sagen: Strachan hat eine Leitpublikation zum Ersten Weltkrieg vorgelegt, die durch ihre globale Perspektive sowie die gelungene Verknüpfung der militärischen, politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ereignisse besticht. Dabei räumt er dem Geschehen an den Fronten viel Platz ein. Dieser vorurteilsfreie Umgang mit »Militär« und »Krieg« identifiziert den Verfasser unverkennbar als britischen Historiker. Indes kann man fragen, warum ein solches Werk nicht von einem deutschen Kollegen vorgelegt worden ist?

Sönke NEITZEL, Mainz

John HORNE, Alan KRAMER, Deutsche Kriegsgreuel 1914. Die umstrittene Wahrheit, Hamburg (Hamburger Edition) 2004, 741 S., ISBN 3-930908-94-8, EUR 40,00.

Diese zuerst auf Englisch erschienene – und rasch durch die Hamburger Edition in Deutschland zugänglich gemachte – Untersuchung hat bereits ihren anerkannten Platz in der Forschung. Denn sie geht eine Frage an, die bis dahin trotz des Publikationsbooms zum Ersten Weltkrieg tabu geblieben war: Was hat es auf sich mit der von den Siegern vertretenen Behauptung, die deutschen Truppen hätten eine vergleichsweise besondere Grausamkeit an den Tag gelegt? Daß der Kriegsalltag aus – prinzipiell unmenschlichem – Töten besteht, ist eine Selbstverständlichkeit. Daher erzeugen (konventionelle) Schlachten – die historischen »Ereignisse« per se – selten eine (historiographische) Dokumentation, die über das militärstrategische »Gerippe« hinausgeht, hinterlassen meist in Form der Erinnerung der Schlachtenlenker, der Generäle etc. Horne und Kramer konnten auf eine andersartige Quel-